

HUNDERT JAHRE STAATLICHE INGENIEURSCHULE FÜR BAUWESEN IN HÖXTER 1864 – 1964

Wenn die Staatliche Ingenieurschule für Bauwesen in Höxter nach der Mitte dieses Jahres Anlaß hat, auf ihr 100-jähriges Bestehen zurückzublicken, scheint dies - gemessen an der 1000-jährigen Geschichte ihrer Stadt - nichts Vergleichbares zu sein. Dennoch ist es ein bemerkenswertes Ereignis, das nicht nur die Schule selbst, die Höxteraner und ihre Stadtvertretung angeht. Generationen von Absolventen dieser technischen Schule haben Höxter während ihrer Studienzzeit lieb gewonnen, haben den Namen der Stadt und ihrer Schule als gute Empfehlung in die deutschen Lande getragen und haben auch ihre Kinder wieder zur gleichen Schule geschickt.

Alle diese „Ehemaligen“, soweit sie als sogenannte „Alte Herren“ noch leben, werden voraussichtlich während der festlichen Tage des Jubiläums vom 29. Juli bis zum 2. August 1964 Höxter übervölkern. Sie feiern gleichzeitig ihr 40-jähriges Jubiläum der AHV (Altherrenvereinigung). Es werden Erinnerungstage sein, die aus der Tradition der Vergangenheit in eine hoffnungsvolle Zukunft weisen. Über die Planung hinaus festgelegte Ansatzpunkte lassen die zukünftige Entwicklung ahnen.

Technische Schulformen können kaum Schritt halten mit dem schnellen, ununterbrochenen Fortschreiten von Technik und Wissenschaft. Wir stehen hier in einem Auf oder Umbruch, der seine weiteren Perspektiven im Hinblick auf den sich ausweitenden europäischen Raum erhält. Aus dieser Sicht wird eine Angleichung der Lehre und die Anerkennung der Examina für Ingenieure noch vieler Entwicklungsstufen und mancher Neuerung bedürfen. Das zukünftige Problem ist die Koordinierung der Ingenieurausbildung im kommenden Europa.

Als sichtbares Ergebnis einer logischer, Entwicklung unseres technischen Zeitalters wird nun auch in Höxter der Neubau einer Ingenieurschule entstehen. Bis heute wird hier in Höxter in einem Gebäude gelehrt und gearbeitet, das 1890 vielleicht ein Fortschritt war und das mit 10 Unterrichtsräumen für 300 Baugewerkschüler errichtet worden war (damalige Baukosten 200 000 M). Aber bereits 1893 herrschte Platzmangel an dieser noch städtischen Schule. Sie wurde 1895 vom Staat übernommen. Damals mußten 530 Aufnahmesuchende wegen Überfüllung abgewiesen werden. Man ließ sich bis zum Jahre 1910 Zeit mit der Erweiterung durch einen Anbau, um den Unterricht in 12 Räumen zu ermöglichen.

Daß heute 15 Semester zum Teil provisorisch untergebracht werden können, wurde 1958 durch die Herstellung eines hölzernen Nebengebäudes, durch die

Errichtung einer leihweise überlassenen Baracke im Jahre 1962 und mit der Belegung der sowieso zu kleinen Aula als Unterrichtsraum erreicht.

Nie ist ein Stillstand in der 100-jährigen Geschichte der heute benannten Ingenieurschule für Bauwesen eingetreten. Wenn der Anlaß für diesen Bericht auch eine Rückschau erfordert, so soll daraus ersichtlich sein, mit welchen anderen Maßstäben wir heute zu rechnen haben. Die 1958 angekündigte und im April 1959 in NW eingeführte Studienreform gab der Ingenieurschule Höxter die Möglichkeit, im Januar 1960 den erforderlichen Neubau zu beantragen. Einige Anstrengungen hat es schon gekostet, die maßgebenden Stellen von der Dringlichkeit dieses Vorhabens zu überzeugen. Der damalige Kultusminister des Landes NW überzeugte sich im April 1960 persönlich von der hoffnungslosen Unzulänglichkeit des gegenwärtigen Zustandes. Darauf folgte 1961 ein der Stadt Höxter entgegenkommender Beschluß der Landesregierung: Die neue Ingenieurschule Höxter wird als Staatsbau errichtet. (Das Land NW verzichtet auf den Baukostenanteil von 20 % durch die Stadt Höxter und entbindet diese von der Unterhaltungspflicht.)

Daß die Stadt Höxter an dem Neubauprojekt interessiert war, bewies sie 1962 durch die Erwerbung eines vom Ministerium genehmigten Grundstückes „An der Wilhelmshöhe“ (54800 qm). Der Staat entlastete später die Stadt durch die Übernahme der Grundstückskosten.

Im April 1963 entschied das Wettbewerbspreisgericht über die Gestaltung des Neubaus der Ingenieurschule für Höxter (Baukosten voraussichtlich 22 Millionen DM). Darin liegen neben der schulischen Zukunft auch wirtschaftliche Fakten, die für die Bevölkerung der Stadt erfreuliche Tendenzen zeigen.

Hier mag auf die im April 1964 erfolgte Gründung eines Vereins der Förderer und Freunde der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen in Höxter hingewiesen sein.

Wenn die Grundsteinlegung dieses 3. zu errichtenden Lehrinstituts auch noch nicht zum Zeitpunkt der 100-jährigen Gründungsfeier erfolgen kann, so geht doch schon das Studentenwohnheim als ein der Schule verbundenes Bauwerk seiner Vollendung entgegen (Baubeginn Juli 1963; Richtfest April 1964). Federführend war hier die aus den Vorplanungen der AHV entstandene Gemeinnützige Studenten-Wohnheim GmbH. Auch hier verschaffte die Stadt Höxter in anerkennenswerter Weise schon 1962 als Voraussetzung für die Ausführung das Grundstück an der Löns-Straße.

Die Entwicklung der Ingenieurschule Höxter läuft parallel mit der geistigen Tradition der technischen Ausbildung, die ihre Wurzeln bereits in der Aufklärung

des 18. Jahrhunderts hat. Nachdem die neu entstehenden Technischen Hochschulen sich von der der Aufklärung, selbstverständlichen Einheit von Praxis und Theorie mit dem Bestreben lösten, universitätsgleich zu werden, blieb die praktischtechnische Ausbildung den unter anderen von Chr. F. Beuth angeregten Gewerbeschulen, überlassen. Sie wurden Anfang des 19. Jahrhunderts durch private, kommunale, provinzielle und staatliche Initiative gegründet. Sie sollten in erster Linie dem Handwerker eine bessere Fachausbildung vermitteln. Die Weiterentwicklung der Baugewerbe im Zuge der Industrialisierung führte zur Entstehung der Baugewerkschulen als Vorläufer der heutigen Ingenieurschulen. In Höxter geht die erste Planung auf das Jahr 1851 zurück. Aber erst im November 1864 wurde hier eine private Baugewerkschule mit 3 Fachklassen durch die Initiative des Holzmindener Lehrers Architekt Möllinger eröffnet. Sie wurde am 1. April 1869 durch die Stadt übernommen und 1876 unter Staatsaufsicht gestellt.

Das erste Schulgebäude in der Papenstraße, durch eine Erinnerungstafel gekennzeichnet, ist nach Umbau und Erweiterung bis 1890 benutzt worden. 1875 wurde hier die Höchstzahl von 431 Schülern ausgewiesen, die bis heute infolge der ungenügenden baulichen Gegebenheiten nicht wieder erreicht worden ist. Die Reife als „Baugewerkmeister“ wurde 1881 abgeschafft und die „staatliche Reifeprüfung“ eingeführt. Diese früheste Prüfungsbezeichnung ist den Bürgern der Stadt bis heute durch die traditionsgebundenen „Meisterumzüge“ und „Meisterbälle“ in Erinnerung geblieben.

Heute gibt es keine Meister und keine Bauschüler mehr. Es gibt in Höxter auch keine Baugewerkschule von 1864, keine Höhere Technische Lehranstalt (HTL) von 1931 und keine Staatsbauschule, Fachschule für Hoch- und Tiefbau von 1939 mehr. Die heutige Staatliche Ingenieurschule ist herausgelöst aus der Gruppe der Fachschulen, und sie steht als eigenständige Institution nunmehr zwischen diesen und den Technischen Hochschulen. Dieser sich mit der 1959 einsetzenden Studienreform vollziehende Strukturwandel ist eine notwendige Folge des technischen Fortschritts und der Anforderungen der Praxis. Er wirkt sich nicht nur auf die Vorbildung, den Umfang des Lehrstoffes und die Wertung des Examens aus. Auch die Ausbildung verlängert sich dadurch.

1864 wurde mit 3 Fachklassen begonnen. Es folgte 1882 die Erweiterung auf 4- und 1908 auf 5 Fachklassen. Erst 1939 kam es zur Einführung der 5-semesterigen Reichslehrpläne. Die heute gültige Ausbildungsdauer von 6 Semestern für die Staatlichen Ingenieurschulen in NW wurde 1959 eingeführt. Mit der Studienreform wird versucht, den Erfordernissen der Zeit gerecht zu werden.

Mit den im technischen Schulbereich erscheinenden Namensänderungen wird eine

Manifestation der zeitgebunden zutreffenden Situation gesucht. Es bleibt nicht bei Namensänderungen der Schulen. Auch die in ihnen tätigen Menschen werden davon betroffen.

Aus Bauschülern werden Studierende. Aus privaten und seit . 1886 staatl. angestelltem Bauschullehrern werden ab 1898 berufene „kgl. Oberlehrer“ und „Professoren“, ab 1920 „Studienräte“, ab 1941 „Staatl. Bauräte im technischen Schuldienst“ und nach dem am 17. Mai 1960 verabschiedeten Besoldungsgesetz des Landes NW nunmehr „Bauräte im Ingenieurschuldienst“. Diese Amtsbezeichnungen sind infolge der Kulturhoheit der Länder nicht einheitlich im Bundesgebiet. Ebenso wenig sind es auch die Lehrplanreformen und die Studienführung.

Die Deutsche Kommission für Ingenieurausbildung (DKI), ein Zusammenschluß von 23 maßgeblichen Organisationen, befaßt sich mit der Vereinheitlichung der Ausbildungsprobleme und arbeitet in diesem Sinne beratend mit den Kultusministerien zusammen. Bis Kriegsende war immer nur ein Ministerium zuständig.

Für Höxter bleibt zu hoffen, daß die bald entstehenden Schulgebäude flexibel genug bleiben, um bei der lebendigen Weiterentwicklung dieses Schultyps den Anforderungen der Zukunft genügen zu können.

Im Rahmen des geschichtlichen Rückblicks sollte nicht unerwähnt bleiben, welche Nachteile sich aus den beiden Weltkriegen für die hiesige Schulen ergaben. Die Kriege des 19. Jahrhunderts haben sich im Schulbetrieb nicht abgezeichnet. Aber 1914 mußte die Schule in die alte Serong'sche Fabrik übersiedeln. Das Schulgebäude wurde als Lazarett eingerichtet. 1917 war die Gesamtschülerzahl auf 35 abgesunken. Von 1935 bis 1936 nahm die Wehrmacht vorübergehend etwa die Hälfte der Schulräume in Besitz. Dadurch trat wieder ein starker Rückgang der Studierendenzahl ein. Im März 1943 erfolgte die Schließung der Schule bis Oktober 1945. Während dieser Zeit wurden eine Reichsbahnfachschule und eine Lehrerbildungsanstalt im Schulgebäude untergebracht. Ab April 1945 belegten Besatzungstruppen und ausländische Zivilarbeiter das Haus. Erst im Oktober 1945 konnte ein zunächst sehr verkleinerter Schulbetrieb im Neubauteil wiedereröffnet werden.

Das Gebäude war zwar nicht zerstört worden; aber die Folge der Zweckentfremdung war eine Verwahrlosung. Es bedurfte jahrelangen intensiven Einsatzes der damaligen Schulleitung, der Dozenten und der übrigen Fachkräfte, die Schule wieder einsatzfähig zu machen.

Die Neuordnung der Sammlungen, der Ausbau der Laboratorien und der Bibliothek waren kostspielig. Die Stadt Höxter konnte ihren im Staatsvertrag von

1895 übernommenen Verpflichtungen für die Erhaltung des Gebäudes wegen finanzieller Schwierigkeiten am Anfang nicht ausreichend nachkommen. Großzügige Stiftungen der AHV überbrückten diese Lücken. Insbesondere konnten dadurch das Konferenzzimmer einmalig ausgestattet und dringend notwendige Reparaturen durchgeführt werden. Dank dieser Aufbauleistung der Nachkriegszeit ist es heute möglich, den Lehrbetrieb, wenn auch sehr eingeeengt, bis zum Umzug in die neue Schule ohne allzu große Benachteiligung der Studierenden durchzuführen.

Werner Schmeck